



Die Regeln der Gewalt

Was halten Jungen und Mädchen von Gewalt und wie setzen sie sie ein?

Einsichten aus einem Projekt der Baden-Württemberg-Stiftung im Rahmen des Programms „Chancen=Gleichheit. Gleiche Chancen für Frauen und Männer.“

Tagung der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen
„Da musst du zurückschlagen...“ - Gewaltakzeptanz – Gewaltdistanz – Gewaltprävention
16. September 2010, Hannover

Gliederung

(1) Verschiebung des Blicks: Von „Wer war's?“ zu „Was passiert da?“

- Eckdaten zu dem Forschungsprojekt

(2) Die Jungen (unter sich)

- Gewalt und Männlichkeit
- Die Gruppe und die Regeln der Gewalt
- Widersprüche und Ansatzpunkte

(3) Die Mädchen (unter sich)

- Gewalt und Weiblichkeit
- Allianzen und die Gruppe
- Widersprüche und Ansatzpunkte

(4) Ergänzend: Gegengeschlechtliche Gewalt

(5) Bilanz

(1) Verschiebungen im Gewaltdiskurs: Von „Wer war’s?“ zu „Was passiert da?“

Täterorientiert

Problemorientiert: strafrechtlich relevante Schäden
Pathologisch, regellos
Täter versus Opfer

Schlüsselbegriff Gewalt
Geschlechtsneutral



▶ **Interaktionsorientiert: Gewalt ist Interaktion**

- ▶ Alle Möglichkeiten, sich zu Gewalt zu verhalten incl. Opferwerden
- ▶ „Normal“, üblich, unterliegt Regeln
- ▶ Geflecht von Rollen, incl. assistierende, verstärkende, verteidigende Jugendliche
- ▶ Schlüsselbegriff Überlegenheit
- ▶ Gewalt im Zusammenhang mit Männlichkeit / Weiblichkeit

(1) Verschiebungen im Gewaltdiskurs: Von „Wer war’s?“ zu „Was passiert da?“

<p>Täterorientiert</p>	◀	▶ Interaktionsorientiert: Gewalt <i>ist</i> Interaktion
<p>Problemorientiert: strafrechtlich relevante Schäden</p>	◀	▶ Alle Möglichkeiten, sich zu Gewalt zu verhalten incl. Opferwerden
<p>Pathologisch, regellos</p>	◀	▶ „Normal“, üblich, unterliegt Regeln
<p>Täter versus Opfer</p>	◀	▶ Geflecht von Rollen, incl. assistierende, verstärkende, verteidigende Jugendliche
<p>Schlüsselbegriff Gewalt</p>	◀	▶ Schlüsselbegriff Überlegenheit
<p>Geschlechtsneutral</p>	◀	▶ Gewalt im Zusammenhang mit Männlichkeit / Weiblichkeit

(1) Verschiebungen im Gewaltdiskurs: Von „Wer war’s?“ zu „Was passiert da?“

<p>Täterorientiert</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Interaktionsorientiert: Gewalt <i>ist</i> Interaktion</p>
<p>Problemorientiert: strafrechtlich relevante Schäden</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Alle Möglichkeiten, sich zu Gewalt zu verhalten incl. Opferwerden</p>
<p>Pathologisch, regellos</p>	<p>◀</p>	<p>▶ „Normal“, üblich, unterliegt Regeln</p>
<p>Täter versus Opfer</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Geflecht von Rollen, incl. assistierende, verstärkende, verteidigende Jugendliche</p>
<p>Schlüsselbegriff Gewalt</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Schlüsselbegriff Überlegenheit</p>
<p>Geschlechtsneutral</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Gewalt im Zusammenhang mit Männlichkeit / Weiblichkeit</p>

(1) Verschiebungen im Gewaltdiskurs: Von „Wer war’s?“ zu „Was passiert da?“

<p>Täterorientiert</p> <p>Problemorientiert: strafrechtlich relevante Schäden</p> <p>Pathologisch, regellos</p> <p>Täter versus Opfer</p> <p>Schlüsselbegriff Gewalt</p> <p>Geschlechtsneutral</p>	<p>◀ ▶ Interaktionsorientiert: Gewalt <i>ist</i> Interaktion</p> <p>◀ ▶ Alle Möglichkeiten, sich zu Gewalt zu verhalten incl. Opferwerden</p> <p>◀ ▶ „Normal“, üblich, unterliegt Regeln</p> <p>◀ ▶ Geflecht von Rollen, incl. assistierende, verstärkende, verteidigende Jugendliche</p> <p>◀ ▶ Schlüsselbegriff Überlegenheit</p> <p>◀ ▶ Gewalt im Zusammenhang mit Männlichkeit / Weiblichkeit</p>
---	--

(1) Verschiebungen im Gewaltdiskurs: Von „Wer war’s?“ zu „Was passiert da?“

<p>Täterorientiert</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Interaktionsorientiert: Gewalt <i>ist</i> Interaktion</p>
<p>Problemorientiert: strafrechtlich relevante Schäden</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Alle Möglichkeiten, sich zu Gewalt zu verhalten incl. Opferwerden</p>
<p>Pathologisch, regellos</p>	<p>◀</p>	<p>▶ „Normal“, üblich, unterliegt Regeln</p>
<p>Täter versus Opfer</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Geflecht von Rollen, incl. assistierende, verstärkende, verteidigende Jugendliche</p>
<p>Schlüsselbegriff Gewalt</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Schlüsselbegriff Überlegenheit</p>
<p>Geschlechtsneutral</p>	<p>◀</p>	<p>▶ Gewalt im Zusammenhang mit Männlichkeit / Weiblichkeit</p>

(1) Verschiebungen im Gewaltdiskurs: Von „Wer war’s?“ zu „Was passiert da?“

<p>Täterorientiert</p>	◀	<p>▶ Interaktionsorientiert: Gewalt <i>ist</i> Interaktion</p>
<p>Problemorientiert: strafrechtlich relevante Schäden</p>	◀	<p>▶ Alle Möglichkeiten, sich zu Gewalt zu verhalten incl. Opferwerden</p>
<p>Pathologisch, regellos</p>	◀	<p>▶ „Normal“, üblich, unterliegt Regeln</p>
<p>Täter versus Opfer</p>	◀	<p>▶ Geflecht von Rollen, incl. assistierende, verstärkende, verteidigende Jugendliche</p>
<p>Schlüsselbegriff Gewalt</p>	◀	<p>▶ Schlüsselbegriff Überlegenheit</p>
<p>Geschlechtsneutral</p>	◀	<p>▶ Gewalt im Zusammenhang mit Männlichkeit / Weiblichkeit</p>

Das Projekt:

“Das ist stark – was kann ich, was will ich, was werde ich“ Bildungschancen und Geschlechterverständigung von Mädchen und Jungen mit eingeschränktem Bildungshintergrund

Ein Projekt der Baden-Württemberg-Stiftung im Rahmen
des Programms „Chancen=Gleichheit. Gleiche Chancen für Frauen und Männer.“

Projektlaufzeit: 01.01.2008 - 30.11.2010

Prof. Dr. Cornelia Helfferich

Silke Burda, Petra Pfeiffer, Georg Reißler, Bianca Baßler, Anna Thom

Das Projekt: Ziele

Zielgruppe:

- Mädchen und Jungen im Alter von 13-16 Jahren
- **bildungsbenachteiligt*** (**Haupt-, Förderschule** etc.), also die „**Problemgruppe**“ bezogen auf Gewalt
- **Migrationshintergrund**
- im außerschulischen Setting der Jugendarbeit

Projektziele:

- Nutzung von Bildungschancen verbessern
- Verständigung zwischen den Geschlechtern verbessern
- Befähigung zu einer „freundlichen“ Gestaltung von Geschlechterbeziehungen ohne Gewalt

Das Projekt: Vorgehen

Schritt 1: Gruppendiskussionen

5 Mädchen- und 6 Jungengruppen

zu 4 Themenfeldern:

- Bildungschancen, meine Zukunft
- Geschlechterbeziehungen im Jugendalter, Kommunikation
- Rechte und Pflichten von Frauen und Männern
- Gewalt

Schritt 2: Umsetzung in ein interaktives Spiel am PC

Aufgaben des Alltags sind zu lösen; dafür gibt es „Stärkepunkte“; Einsatz in der offenen Jugendarbeit

→ **Siehe Workshop mit Georg Rissler**

Schritt 3: Wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung, Entwicklung eines Lesebuchs zusammen mit Jugendlichen

(2) Die Jungen* unter sich - Gewalt und Männlichkeit

- Männlichkeit = Nachweis, dass man sowohl über den Willen als auch über die Mittel verfügt, den eigenen Status – und damit auch die eigene Ehre – gegenüber anderen zu verteidigen oder ihn sich zu erkämpfen (vgl. Kersten 1996: 65)
- Grundprinzip: Konkurrenz, Wettbewerb, Hierarchie
- Herstellung/Behauptung von Männlichkeit geht einher mit Herstellung von Überlegenheit und Macht, Abgrenzungen von Unterlegenen (bestimmten Männern, allen Frauen, Kindern), Sicherung von Anerkennung
- Andere Männlichkeiten: Männlichkeit über Bildung, Fachwissen, Karriere

Gewalt und Männlichkeit

B: also ich kann mir vorstellen dass der da der jonas
äh lehrer wird (...) <<lachend> joa> un der als lehrer
der wird ab und zu auch noch geschlagen (...)

A: von den fünftklässlern (Mehrere lachen) (2D♂)
(...)

D: die wolln einfach nur befehl'n deine kinder weil die
zuhaus geschlagen werden von ihre freundinnen un so
(.) frau un so die habn daheim nichts zu sagen
deswegen lassen sie ihre wut an kinder aus

I: wer?

D: die lehrer (lacht)

A: (lacht)

B: ja (2D♂)

Gewalt und Männlichkeit

Wenn der Streber gemobbt und der Lehrer von Fünftklässlern geschlagen wird, sind

- die Macht und Männlichkeit der Marginalisierten
- der Macht und Männlichkeit der Bildungs- als Mittelschicht

lokal und körperlich überlegen – und zu der marginalisierten Männlichkeit gehört ein Gewalthabitus.

(2) Die Jungen* unter sich

Die Gruppe und die Regel der Interaktion

- Die Herstellung von Männlichkeit ist eine Angelegenheit unter Jungen. Männlichkeit wird vor allem **kollektiv** in der Gruppe hergestellt. Dies funktioniert vor allem über den Exklusion oder Inklusion in die Gruppe: Wer nicht männlich ist gehört dazu, wer dazu gehört, darf sich als anerkannter Mann fühlen.
- Die (älteren/ranghöheren) Peers bildet eine „soziale Arena“, vor denen man das Gesicht nicht verlieren darf, um nicht „beschämt“ (= entehrt) und damit degradiert und ausgeschlossen zu werden.
- Gruppen stellen Regeln her, wie die Hierarchie „funktioniert“, also wie sie hergestellt und aufrechterhalten wird.

Die Gruppe und die Regel der Interaktion

I: es geht los, super, also die erste frage die ich an euch habe: was meint ihr zu gewalt

D: gewalt ist gewalt

(...)

B: manchmal braucht man sie un manchmal nich

M: ja

? lacht

C: (3) ja so sieht's aus

B: (.) ja es kommt halt drauf an wenn mich einer dumm anmacht un=

D: | gibts schläge

B: | sich nicht entschuldigt dann kriegt er auch eine

M: ja ja ((gemurmelt)) ((kichern)) (2D♂)

Die Gruppe und die Regel der Interaktion

I: ErZÄHLT mal- ein BISSchen von-der von der SCHULE
vielleICHT zum BEIspiel. (1) Also ich mein, was MUSS
ich mir da VORstelln.

A: Ja VORstelln. keiner soll sich mit ANDEREN ANLEGEN
oder wenn einer SAGT hör AUF dann SOLL-er-AUFhörn.
(.)

B: [_ (??)

A: (.) Wenn er so WEITERMACHT, dann kriegt
er auf's MAUL. (1) Das IST also so bei (.) die
MEISTEN. (3D♂)

Ambivalenzen und Ansatzpunkte

- Der Status ist stets bedroht. Alle kennen die Angst der Degradierung, aber Opfererfahrungen sind tabu.
- Es gibt auch andere Wege, Anerkennung zu bekommen. Gewalt allein reicht auf Dauer nicht. Macht bedarf immer der Zustimmung, Anerkennung und Legitimation!
- Mit zunehmendem Alter wird deutlich, dass gewaltbetonte Männlichkeit die Männlichkeit von gesellschaftlichen Verlierern ist. Es werden andere Männlichkeitsattribute wichtiger (Vernunft? Familienernährer?)
- Ist es nicht manchmal schlauer, wenn man nachgibt? Ist es nicht manchmal mutiger, sich nicht zu schlagen?
- Als Einzelne haben Jungen durchaus ein kritisches Verhältnis zu den Gruppenzwängen, -normen und -inszenierungen

Ambivalenzen und Ansatzpunkte

C: un un akim und tig-tarek die sind nicht wirklich beliebt
höchstens bei ihren freunden so aber von dem reschd (.) akim

D: Ldie werdn- die tun die ganze zeit die andern fertig machen und
so

C: ja deswegen ham die andern nur angst aber so

D: mhm

C: sonst sind die nicht beliebt (2D♂)

A: oder du bisch LAUT -du:: LÄSS-dich auf-GA- auf den DUM- auf
die DUMMHEIT nich EIN. (1)[aber es gibt] WENIGE die wo des machen.

(3D♂)

(3) Die Mädchen* unter sich Gewalt und Weiblichkeit

Die Mädchen konstruieren ein Konzept *wehrhafter Weiblichkeit*, das positiv besetzt ist. Der Opferstatus wird abgelehnt.

Wehrhafte Weiblichkeit kann, muss aber nicht als konstitutives Moment von Weiblichkeit „sich Respekt zu verschaffen“, verletzten Stolz oder verletzte Ehre rehabilitieren und Gewalt beinhalten (Respekt auch Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen; vgl. Bruhns und Wittmann (2003, 2006) und Silkenbeumer (1999) für gewalttätige Mädchen.

ABER: Mädchen sie sollen nicht anfangen zu schlägern (durch vorherigen Angriff legitimierte Verteidigung). Sie sollen sich mit anderen Mitteln als Gewalt bzw. mit einer anderen Art von Gewalt als mit Schlägen wehren.

Gewalt und Weiblichkeit

A: bei meiner mama kann ichs mir auch nich <<lachend>
vorstellen (1)

D: deine mama (.) äh verteidigt sich lieber> ((Lachen
2sec.))

D: meine tante verteidigt sich mit dings/<<lachend>
Hausschuhen> ?: <lacht>

C: / mit ner
pantoffel \

B: / nein \ das tut meine mama <<lachend> auch >
(...)

D: dann wirft meistens meine oma n hausschuh nach aber
ähm (1) ((Lachen 2sec.)) NEIN/(.) dann geht mein opa.
(3C♀)

(3) Die Mädchen* unter sich Allianzen und die Gruppe

Mädchengruppen schließen nun nicht per se gemeinsame Gewalt aus oder sie schließen nicht unbedingt Mädchen aus, die aggressiv und anderen gegenüber gewalttätig sind: Es gibt

- Gemeinschaft stiftendes gemeinsames Mobbing
- Integration von aggressiven Mädchen

Aber:

- Kein Status in der Gruppe über Gewalt
- Innerhalb der Gruppe weniger Hierarchie (Macht eher über Beliebtheit und Befreundet sein) – eher Gleichheit!
- Opferempathie möglich

Allianzen und die Gruppe

D: äh bei uns in der schule da wird (.) doch auch <Mädchenname> gemobbt:
(1) meistens (2) jetzt (1) iss dess bisschen komisch (2) also (2) mmh
((Lachen 1sec.))/ die \ die laden (3)

A: /sag es einfach mal (??) \

D: sag du bitte weiter das das mit dem bsssss (ahmt Geräusch nach (Lachen 1sec.))((schlägt auf den tisch))

A: die machen halt so <<Lachend> rasierapparatgeräusche> weil sie sich unter den achseln <<Lachend> nich rasiert>

D: ABER (1) sie tut (?es?) ja JETZT: (1) aber sie tun sie trotzdem immer wieder nerven (1) und weil sie immer wieder im unterricht nachfrägt-

A: L ja die isch aber au hohl

D: <<Lachend>ja aber> (2) sie wird schon (.) ECHT HART: gemobbt jeder -

I: L und mobben iss für dich auch gewalt?

D: schon (2) genau wie sie uns <<Lachend> immer NERVEN> höh kommscht du aus ASIEN:? ((Lachend 1sec.)) (3C♀)

Allianzen und die Gruppe

- Interaktionsordnung in der Gruppe weniger von Konkurrenz geprägt
- Gemeinschaftlichkeit und Wettbewerb stehen bei Jungen und Mädchen in einem anderen Zusammenhang: Bei den Jungen stiftet gerade das ernste Spiel des Wettbewerbs Gemeinschaft, bei Mädchen schließt Gemeinschaft harte Konkurrenz aus.
- Wechselnde Allianzen – wechselnde Opferrollen, Wechsel der Rollen bei den Beteiligten bei Mädchen eher möglich.

(2) Die Mädchen* unter sich Ambivalenzen und Ansatzpunkte

I: Und ähm, (.) denkt ihr jemand der sich nicht wehrt, der ist schwach?
Ist der schwach?

E: Ne, der ist nicht schla-schwach, der ist einfach nur klug.

A: Ja, der ist klug.

D: Der ist stark sogar, find ich, weil

E: Er sollte sich schon wehren, aber ähm er sollte nie ihn auch nicht schlagen.

I: Mhm

E: Sondern nur sagen: lass mich in Ruhe und so. (...)

D: Aber ich finde, derjenige der wo Schläge bekommt, der wo sich dann wehrt, (.) also der macht das dann finde ich richtig. Aber (.) der wo dann einfach nur so blöd da steht, find ich bisschen auch

E: Ja, der wehrt sich dann überhaupt nicht, der lässt es einfach gefallen.

D: L_ Das ist bisschen (.) Ding. (3B♀)

Ambivalenzen und Ansatzpunkte

- Abwägen unterschiedlicher positiv besetzter Möglichkeiten, Überlegenheit herzustellen, auch: Sprechen. Mädchen konstruieren sich in dieser Hinsicht als den Jungen überlegen.
- Das Thema „Gewalt macht nicht beliebt“ und mögliche Rollenwechsel bieten Ansatzpunkte.
- Opferempathie ist möglich und damit die Übernahme einer anderen Perspektive.
- Erklärungsansätze nicht positiv als Stärke wie bei Jungen, sondern eher aus Schwäche.

(4) Gegengeschlechtliche Perspektiven

- Mädchen tragen Männlichkeitsnormen der Jungen durchaus mit – auch vor dem Hintergrund der Stigmatisierung von Opfererfahrungen (Freund mit „vielen Muckies“)
- Sie akzeptieren aber keine Hierarchie und Überlegenheit der Jungen Mädchen gegenüber und beanspruchen Gleichheit. Mädchen erkennen einen Status der Überlegenheit durch Gewalt, den Jungen beanspruchen, nur bedingt an.
- Sie fühlen sich mit ihren verbalen Durchsetzungsstrategien Jungen überlegen.

(4) Gegengeschlechtliche Perspektiven

D: oh gott mit der will ich nich zusammen sein ((Lachend
2 sec.))

A: nee (...) der typ kann nich geschlagen werden

B: der iss zu stark (...) ich würd sagen: schlag doch
zurück, du hascht doch <<Lachend> so viele muckies>
(Mehrere lachen) (3C♀)

(4) Gegengeschlechtliche Perspektiven

Für Jungen sind Mädchen keine angemessenen Gegner. Jungen dürfen Mädchen nicht schlagen (Regel), für den umgekehrten Fall gibt es keine Regel.

Überlegenheit über Mädchen wird eher als Beschützer (oder Bestrafer!) imaginiert - was Mädchen nicht anerkennen.

(4) Gegengeschlechtliche Perspektiven

D: | es kommt immer drauf an die frauen schlagen immer die männer (.) so-

A: ((kichern))

I: ja (.) [gibts auch]

D: | [die männer schlagen dann ja nie zurück

B: ja aber die frauen die geben ja auch nur so backpfeifen oder so

D: |
ja aber-

B: die männer würden halt mit der faust zuhaun (2D♀)

(4) Gegengeschlechtliche Perspektiven

Für die Geschlechterbeziehungen:

- Ansatz an Ambivalenzen
- Herstellung von Überlegenheit von Jungen: Abwertung von Weiblichkeit ab und gleichzeitig Aufwertung (Beschützer)
 - Herstellung von Überlegenheit von Mädchen: Aufwertung von „starken“ Jungen und gleichzeitig Abwertung von Gewalt.

(5) Bilanz

Ein Ansatz an jugendlichen Interaktionsordnungen und Regelsystemen ist für die Prävention gerade dort möglich und wichtig,

- wo mit Gruppen gearbeitet wird (offene Jugendhilfe, aber auch stationäre Wohngruppen)
- wo Gewaltpotenziale eingebunden werden können.

Beachten: Besonderheiten der drei Settings

- „männlich geschlechtshomogene Gruppen“,
- „weiblich geschlechtshomogene Gruppen“ und
- „gemischte Gruppen/Interaktionen – Mädchen haben mit Jungen zu tun, Jungen mit Mädchen“

(5) Bilanz

Für Jungen

- Einzelne gegen die / in der Gewalt fordernde Gruppe stärken
- Positiven Aspekt von Regeln und beanspruchter Autorität (Verpflichtung) aufgreifen, an Regeln gemeinsam arbeiten
- Grenzen der Akzeptanz des Gewalthabitus aufzeigen ohne neue Normen von (Mittelschicht-)Männlichkeit zu etablieren
- Zukunftsbezug und Langzeitfolgen von Gewalthabitus als Verlierermännlichkeit aufzeigen

Für Mädchen

- Die Stigmatisierung von Opfererfahrungen ernst nehmen
- auf Beziehungsebene Codes von Fairness erarbeiten, die Fähigkeit zur Opferempathie dabei aufgreifen
- Möglichkeiten Rollenwechsel (Täterrolle - Verteidigung des Opfers) und Reintegration von Opfern

(5) Bilanz

Generell

- Opfererfahrungen thematisieren nur wenn Gesichtsverlust ausgeschlossen werden kann

Für gemischte Settings

- Erweiterung von Verhaltensoptionen
- Einsicht in die (Langzeit)Folgen für die eigene Person und andere
- Prävention von Gewalt = die Herstellung „freundlicher“ Geschlechterbeziehungen mit Gleichheit und Anerkennung
- Prävention von Gewalt = Abbau von Marginalisierung von Jugendlichen bzw. deren Herkunftsfamilien ansetzen

(5) Bilanz

Leitbegriffe

- ▶ Interaktionsorientiert: Gewalt **ist** Interaktion
- ▶ Alle Möglichkeiten, sich zu Gewalt zu verhalten incl. Opferwerden
- ▶ „Normal“, üblich, unterliegt Regeln
- ▶ Geflecht von Rollen, incl. assistierende, verstärkende, verteidigende Jugendliche
- ▶ Schlüsselbegriff Überlegenheit
- ▶ Gewalt im Zusammenhang mit Männlichkeit / Weiblichkeit

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

SoFFI F.

**Sozialwissenschaftliches
FrauenForschungsInstitut Freiburg**
Bugginger Straße 38 • 79114
Freiburg im Breisgau
Fon +49.0761.47812-690
Fax +49.0761.47812- 699
soffi@eh-freiburg.de
www.soffi-f.de

Baden-Württemberg Stiftung gGmbH

Im Kaisemer 1 • 70191 Stuttgart
Fon +49.711.248 476-0
Fon +49.711.248 476-0
info@bw-stiftung.de
www.bwstiftung.de